

Rekropfer, den Gelübden, dem Cölibate der Cleriker, den Cardinälen und Legaten, weiter von den Excommunicationen, dem Kriege gegen die Türken, den Immunitäten und Reichthümern der Kirche, den Ablässen, dem Fegfeuer, den Annaten, der Verbrennung der Häretiker, von der Unstatthaftigkeit des Disputirens mit den Häretikern und von der Kindertauf. Zu dem nämlichen Zwecke veröffentlichte der Minorit Franciscus Orontes (Horantius) gegen Calvin seine Schrift: *Locorum catholicorum pro Romana fide adversus Calvinii institutiones* LL. VII (Venet. 1564), der Franciscaner Konrad Kling: *Loci communes* (Col. 1565), der Hieronymitaner Joseph Victor Zambaldi: *Dissertationes theologicas scholasticodogmaticae de locis theologicis* (Patavii 1722) u. s. w. Man könnte mit Fug und Recht auch sagen, daß die in apologetischer wie dogmatischer Hinsicht so bedeutsamen, in ihrer Weise classischen, von 1581—1592 erschienenen *Disputationes de controversiis fidei* des Jesuiten Robert Bellarmin die glänzendste Repräsentation dieser Art von Theologie bilden, wenngleich sie den Titel *Loci theologici* sich nicht angeeignet haben. Schon im Verlaufe des 16. Jahrhunderts und um so mehr im 17. lebte aber die Erinnerung an die großen, in den theologischen Summen zur Ausprägung gekommenen Werke des 13. Jahrhunderts in katholischen Kreisen wieder mächtig auf und trieb eine neue Scholastik hervor als Nachblüte der alten, so daß eine Theologie, wie sie aus polemischen und apologetischen Interesse in Form von *Loci communes* hervorgetreten war, hier weniger Pflege fand, als in protestantischen Kreisen, und mehr und mehr von einer zu neuem Leben erwachten systematischen Theologie verdrängt wurde. Diese Theologie und ganz besonders die Dogmatik beschränkte sich nicht mehr darauf, biblisches und patristisch-historisches Material als Rüstzeug zur Vertheidigung des Katholicismus anzusammeln und in Form von verschiedenen, äußerlich aneinandergereihten Lehrstücken, Capiteln, Tractaten zu verarbeiten, ohne sie auf innerlich-organische Weise zu verknüpfen; sie suchte diesen Stoff von einem bestimmten, leitenden Gesichtspunkte aus auch speculativ zu beherrschen und zu durchdringen. Obgleich sie ihrer äußern Erscheinung nach uns meistens nicht als eine systematische entgegentritt, so ist sie es doch ihrem Geiste nach, indem sie — vielfach im Anschlusse an die *Summa theologica* des englischen Lehrers — ihre Ausführungen unter einen einheitlichen Gesichtspunkt stellt und eine so oder anders gefärbte speculative Grundanschauung als verborgenen Faden durch dieselben hindurchschimmern läßt. Verlor dieser systematische Geist im Verlaufe des 18. Jahrhunderts auch zusehends an Kraft, so wachte er seit einigen Jahrzehnten im 19. Jahrhundert doch wieder zu neuem Leben auf.

II. Eine andere Bedeutung gab den *Lociis theologicis* der Dominicaner und Bischof Melchior Cano in einem Werke, welches drei Jahre nach

seinem 1560 erfolgten Tode unter dem Titel *Loci theologici* an die Oeffentlichkeit gegeben wurde. Er will seiner ausdrücklichen Erklärung nach unter diesem Titel nicht die *Loci communes* oder die Hauptpunkte des Glaubens, z. B. die Rechtfertigung, Gnade, Sünden u. dgl., in Behandlung ziehen, wie Melancthon, Calvin und ihnen gegenüber sehr viele katholische Theologen solches gethan. Hatte ehedem schon Aristoteles in den Büchern der *Topik* die Erörterung von *Loci communes* als verschiedener Quellen und Kriterien aller Beweisführung sich zum Zwecke gesetzt, so will Cano seinerseits alle diejenigen *loci* behandeln, welche im Besondern als Quellen und Kriterien der theologischen Beweisführung dienen, sei es zur Bestätigung des Glaubens, oder sei es zur Widerlegung glaubenswidriger Irrthümer. In dieser Beziehung möge jedoch bemerkt sein, daß die *Topik* des Aristoteles nur eine dialektische Wahrheitslehre ist, welche lediglich die zum Zwecke einer syllogistischen Beweisführung und Gegenbeweisführung nöthigen Gesichtspunkte auffuchen und erörtern will, als da sind: die Gattung eines Dinges mit ihren Artunterschieden und Arten, die Definition als Ausdruck des Wesens eines Dinges, das ihm Eigenthümliche und dessen Accidenzien. Melchior Cano dagegen will in seinen *Lociis theologicis* keine bloßen Gesichtspunkte bieten zum Zwecke rhetorischer Beweisführung und sich nicht auf eine bloße Wahrheitslehre beschränken, er will darüber hinaus auch die Quellen in Betracht ziehen, aus denen eine ergiebige und vor Zweifel sicherstellende, apodiktische Beweisführung gewonnen und den Irrthümern gegenüber mit Erfolg geltend gemacht werden kann. Er will also — das Nämliche in moderner Sprachweise ausgedrückt — eine theologische Erkenntnißlehre begründen und in's Werk setzen. Mit Recht bemerkt er, daß bisher, soweit ihm bekannt sei, noch kein Theologe eine solche Arbeit unternommen habe, da man bisher mit einer bloß allgemeinen Dialektik sich zufrieden gegeben habe. Dieses müsse jedoch als unzureichend befunden werden, da die Theologie auch ihre eigenthümlichen Beweisquellen habe und nicht nur die allgemein menschlichen. In den übrigen Wissenschaften, so erinnert er weiterhin, nimmt die Vernunft die erste Stelle ein, in der Theologie dagegen die Auctorität. Die *Loci theologici* sind in erster Linie somit von auctoritativer Natur und nur in zweiter Linie von rationaler, indem die Vernunft hier als Dienerin (*podissequa*) der Auctorität erscheint. Cano führt dieselben auf die Zehnjahl zurück, obwohl er sich bewußt ist, daß manche nachkommenden Theologen diese Zahl mindern oder mehren werden. Er stellt als solche auf: die Auctorität der heiligen Schrift, der Ueberlieferung der katholischen Kirche, der allgemeinen Concilien, der römischen Kirche, der Väter, der scholastischen Theologen, die natürliche Vernunft, die Auctorität der Philosophie und der weltlichen Rechtsgelehrten und die Auctorität der menschlichen Geschichte. Die ersten